Destabilisierende Faktoren im Raum Nah-Mittel-Ost unter besonderer Beruecksichtigung der Proliferation

Destabilizing Factors in the Near and Middle East with Special Regard to the Proliferation of Weapons of Mass Destruction

**6. AUTHOR(S)**

August Hanning

**7. PERFORMING ORGANIZATION NAME(S) AND ADDRESS(ES)**

Internationales Clausewitz-Zentrum
Fuehrungsakademie der Bundeswehr

**8. PERFORMING ORGANIZATION Report Number REPORT NUMBER**

Heft 3/2000

**9. SPONSORING/MONITORING AGENCY NAME(S) AND ADDRESS(ES)**

**10. SPONSORING/MONITORING AGENCY REPORT NUMBER**

ISSN 1615-1135

**11. SUPPLEMENTARY NOTES**

Text in German. Title and abstract in German and English, 37 pages, ISSN 1615-1135, Heft 3/2000.

**12a. DISTRIBUTION/AVAILABILITY STATEMENT**


**12b. DISTRIBUTION CODE**


**ABSTRACT (Maximum 200 words)**

The author first mentions some of the risk factors in the Near East: the Israel problem, the violent aspects of Islam, the water shortage, the economic dependence on oil, the unanswered questions of succession, the regional demands, and the missing security “architecture”. He then talks about conventional armament and disarmament, and why the Near East provides an exception to these conventions. The proliferation of ABC (atomic, biological and chemical)-weapons and long-range missiles he deems particularly alarming. In conclusion, he sketches out the future perspectives for the region and suggests some possible solutions to the array of dilemmas which Near East leaders ultimately will have to confront.

**14. SUBJECT TERMS**

German, UNIBW, Near and Middle East politics, Weapons of mass destruction, Nuclear proliferation, Disarmament, The Arab-Israeli conflict

**15. NUMBER OF PAGES**

**16. PRICE CODE**

**17. SECURITY CLASSIFICATION OF REPORT**

UNCLASSIFIED

**18. SECURITY CLASSIFICATION OF THIS PAGE**

UNCLASSIFIED

**19. SECURITY CLASSIFICATION OF ABSTRACT**

UNCLASSIFIED

**20. LIMITATION OF ABSTRACT**

UNLIMITED
Hinweis des Herausgebers:


Schriftenreihe des Internationalen Clausewitz-Zentrums, Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg

Clausewitz-Protokolle - Heft 3 / 2000

Herausgeber:

Führungsakademie der Bundeswehr, Internationales Clausewitz-Zentrum
Kapitän zur See Dr. Lennart Souchon
Postfach, 22585 Hamburg
Tel.: 040/8667-6500, Fax: 040/8667-6509,
e-mail: fueakbwhh@t-online.de
2. Clausewitz-Gespräch
am
Internationalen Clausewitz-Zentrum
27. Juni 2000

Präsident Dr. August Hanning:

„Destabilisierende Faktoren im Raum Nah-Mittel-Ost unter besonderer Berücksichtigung der Proliferation“
Begrüßung
von
Kapitän zur See Dr. Lennart Souchon

Herr Präsident, meine Damen und Herren,
das Internationale Clausewitz-Zentrum ist ein Forum für geistige Aus-
einandersetzung mit sicherheitspolitischen Fragen an der Schnittstelle
zwischen Politik und Streitkräften. Es implementiert die vielfältigen Fakto-
ren, die im erweiterten Sicherheitsverständnis der "Strategic Community"
vonüben sind. Es ermöglicht:

- gemeinsame Weiterbildung zur Verbesserung von Kenntnissen und Fähigkeiten sowie Schärfen der Urteilsfähigkeit ausgewählter Persönlich-
heiten im sicherheitspolitischen Umfeld,
- Maßnahmen zur Intensivierung internationaler und bilateraler Aktivitä-
ten,
- verstärkte Studien an der Akademie zu den Lehren des Generals von Clausewitz.

Nach zwei sehr erfolgreichen Clausewitz - Workshops und einem sehr in-
teressanten Clausewitz - Gespräch mit dem ehemaligen Bürgermeister
Koschnick wendet sich heute das Internationale Clausewitz - Zentrum ei-
nem hochaktuellen Thema, der Lage im Nahen und Mittleren Osten - unter
besonderer Berücksichtigung der Proliferation von Massenvernichtungs-
waffen und geeigneter Trägermittel - zu.

"Im Orient überhaupt, besonders aber in Persien, findet sich eine ge-
wisse Naivität und Unschuld des Betrags durch alle Stände bis in
die Nähe des Throns"


Die bisher veröffentlichten Studien des Bundesnachrichtendienstes zur Lage im Nahen und Mittleren Osten - unter besonderer Berücksichtigung der Proliferation von Massenvernichtungswaffen und geeigneter Trägermittel - sind hochaktuell. Sie analysieren kenntnisreich und kritisch die regionale strategische Lage und die Waffenentwicklungen im Nahen und Mittleren Osten.
Noch aufschlußreicher als das Studium dieser Publikationen erscheint es jedoch, einmal persönlich aus berufem Munde in die Problematik eingewiesen zu werden.

Das Internationale Clausewitz-Zentrum hat heute die Ehre, als Vortragenden zu diesem Thema den Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes selbst, Herrn Dr. August Hanning, begrüßen zu dürfen. Er wird unterstützt durch Herrn Dr. Hans-Dieter Herrmann, ebenfalls BND.

Es ist unüblich, einen Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes vorzustellen. Gestatten Sie mir bitte trotzdem einige persönliche Daten bekanntzugeben:


Herr Präsident, Sie haben das Wort.
Vortrag
von
Dr. August Hanning
Destabilisierende Faktoren im Raum Nah-Mittel-Ost unter besonderer Berücksichtigung der Proliferation

Ich bedanke mich, daß die Führungsakademie der Bundeswehr dem Bundesnachrichtendienst Gelegenheit gibt, ein Themengebiet zu erörtern und darzustellen, das mehrere seiner Arbeitsschwerpunkte umfaßt.
Ich habe meinen Vortrag wie folgt gegliedert:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gliederung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>- Risikofaktoren</td>
</tr>
<tr>
<td>- Israelproblematik</td>
</tr>
<tr>
<td>- gewaltbereiter Islamismus</td>
</tr>
<tr>
<td>- Wasserknappheit</td>
</tr>
<tr>
<td>- wirtschaftliche Abhängigkeit vom Öl</td>
</tr>
<tr>
<td>- unklare Nachfolgefragen</td>
</tr>
<tr>
<td>- Gebietsansprüche</td>
</tr>
<tr>
<td>- fehlende Sicherheitsarchitektur</td>
</tr>
<tr>
<td>- konventionelle Aufrüstung</td>
</tr>
<tr>
<td>- Proliferation von ABC-Waffen/weiterreichende Raketen</td>
</tr>
<tr>
<td>- Zukunftsaussichten und Lösungs möglichkeiten</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Stabilität der Region Nah-/Mittelost ist durch in mehreren Staaten gleichermaßen geltende Risikofaktoren potenziell gefährdet. Auf einige dieser Risikofaktoren - die auf fast alle nahmittelöstlichen Länder zutreffen -
möchte ich im Folgenden eingehen. Ich habe mich bei der Auswahl auf die Faktoren beschränkt, wo wir glauben, durch nachrichtendienstliche Erkenntnisse zu einer besseren Beurteilung beitragen zu können.

Nicht betrachten möchte ich rein volkswirtschaftliche und in Publikationen häufig zitierte Kenngrößen wie Bevölkerungswachstum, Arbeitslosigkeit, die stagnierenden oder gar zurückgehenden Pro-Kopf-Einkommen in den Ländern und das Phänomen der "jungen Gesellschaften" in diesen Ländern (Bevölkerung dynamischer als die Führung; altersbezogene ethnisch/kulturelle und politische Diskrepanz zwischen Regierenden und Regierten), wie Sie sie im Zusammenhang mit dem Tod von Präsident Hafiz al Assad häufig lesen konnten.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, daß ein Krisenfaktor allein die Region kaum erschüttern kann. Das Risiko einer Destabilisierung liegt in der Möglichkeit, daß mehrere Konfliktpotentiale gleichzeitig wirken bzw. virulent werden.

Der Fortbestand gewaltbereiter islamistischer Gruppierungen - nicht zu verwechseln mit dem Fundamentalismus - ist eine potenzielle Gefahr für die innere Sicherheit der betroffenen Regionalstaaten. Deren Regierungen stehen zwischen dem Anpassungsdruck an die westliche Konsumgesellschaft einerseits und Rücksichtnahme auf die religiös-konservativen Strömungen im eigenen Lande andererseits. Innerhalb der arabisch/islamischen Welt besteht darüber hinaus ein Konflikt bzw. eine Rivalität zwischen konservativen und reformfreudigeren Staaten.

Die Praxis, Oppositionsbewegungen des potentiellen Gegners im eigenen Land zu beherbergen und zu unterstützen, ist in den Regionalstaaten stark ausgeprägt. Ein klassisches Beispiel hierfür sind die Volksmujaheddin im Irak.

Ein unserer Meinung nach in der Öffentlichkeit überschätzter Risikofaktor ist die Wasserknappheit in der Region.

Die Wirtschaft der meisten Staaten der Region hängt nahezu ausschließlich vom Öl ab. Die für die Zukunft mit Sicherheit zu erwartende Erschöpfung der Ölvorräte kann die Finanzlage einzelner ölexportierender Staaten empfindlich treffen, da sie etwa 75% ihrer Einnahmen über den Ölverkauf erzielen. Eine notwendige stärkere Diversifizierung der monostrukturierten Volkswirtschaften ist aber bislang kaum erkennbar.


Territoriale Streitfragen beschränken sich meist auf begrenzte Gebietsansprüche in Grenzregionen. Ausgenommen davon ist eine nicht auszuschließende erneute Besetzung Kuwaits durch Irak.

Innerarabische Rivalitäten und ein ausgeprägtes regionsspezifisches Mißtrauen haben eine Sicherheitsarchitektur bislang nicht zustande kommen
lassen. Somit besteht kein verläßliches Konfliktmanagement und auch kei-
ne durchsetzungsfähige multinationale (arabische) Institution, die z.B. dro-
hende Rüstungswettkämpfe verhindern kann. Der Versuch, seit der Konferenz
von Madrid den multilateralen Ansatz zur Vertrauensbildung im Rahmen
des Nahostfriedensprozesses voranzutreiben, ist - nicht zuletzt we-
gen der von Israel bevorzugten bilateralen Verhandlungsschiene - frühzei-
tig zum Erliegen gekommen.

Diese bereits ansehnliche Liste wirtschaftlicher und politischer Risikofak-
toren muß ergänzt werden durch das Konfliktpotential, das von der kon-
ventionellen Aufrüstung und den Militärapparaten in diesen Ländern aus-
geht.

Zuerst einige Worte zur konventionellen Aufrüstung in den betrachteten
Ländern der Nahostregion, die hier einen Schwerpunkt dar-
stellen.
Da die meisten dieser Länder - Ausnahmen sind Israel, Iran und - eingeschränkt - Pakistan - zur Zeit noch keine leistungsfähige Rüstungsindustrie
haben, bedeutet Aufrüstung dort zumeist "Einkauf von Waffen".
Die Beobachtung des Waffenhandels ist ein typisch nachrichtendienstliches
Gebiet, da Zahlenangaben zu Waffentrans- und -importen von vielen Staaten
nur unvollständig oder überhaupt nicht veröffentlicht werden. Diese Anga-
ben unterliegen häufig der Geheimhaltung. Selbst die publik gemachten
Angaben sind in vielen Fällen wenig aussagekräftig und unklar. So ist z.B.
häufig offen, ob es sich bei den veröffentlichten "Verkäufen" oder "Käu-
fen" um neu unterzeichnete Abkommen oder um durchgeführte Lieferun-

gen handelt. Mit "Verträgen" werden häufig schon Kaufabsichtserklärungen oder Rahmenabkommen bezeichnet.

Die im Folgenden verwendeten Angaben basieren daher zum Großteil auf eigenen Berechnungen und Schätzungen, überwiegend auf der Grundlage nachrichtendienstlich beschaffter Informationen und soweit möglich auch auf offenen Informationen. Sie unterscheiden sich daher teilweise von den publizierten Zahlen.

*Hauptrüstungsgüterimporteure in der Dritten Welt 1995-1998*
Ca. 75 % aller Rüstungsgüterexporte gingen im Zeitraum 1995-1998 in Länder der Dritten Welt, davon
45% in die Region Nah-Mittel-Ost,
32% nach Asien und
nach Europa 17 %.


Weitere größere Waffenimporteure in der Region waren seit 1995 Kuwait, Israel, Indien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Iran und Pakistan, seit 1997 auch Katar. Die Zahlen sind stark von größeren Lieferungen/Bestellungen in einzelnen Jahren abhängig, so daß die jährliche Rangfolge stark schwankt.
Bei den Lieferanten dominieren die USA mit einem Anteil von 40,2 % (Wert 1995-1998: 44,6 Mrd. US-§), in deutlichem Abstand gefolgt von Großbritannien (19,2 %; 21,3 Mrd. US-§), Frankreich (16,0 %; 17,7 Mrd. US-§), Rußland (8,7 %; 9,2 Mrd. US-§) und der VR China (2,3 %; 2,8 Mrd. US-§).


Die im Schaubild aufgeführten sieben Staaten wickelten 1995 - 1998 knapp
90 % aller weltweiten Rüstungsexporte ab.


Der stark gewachsene Konkurrenzdruk veranlaßt einige Waffenexporteure, insbesondere im GUS-Bereich, modernste Waffen anzubieten. Das bedeutet, daß viele politisch instabile Länder in der Dritten Welt Zugang zu
Waffen erhalten, die hinsichtlich Reichweite, Zielgenauigkeit und Effektivität auch für europäische Truppen eine Gefahr darstellen und vor allem Soldaten internationaler Friedenstruppen gefährden könnten. Insbesondere Rußland bietet inzwischen bereits Waffensysteme an, die noch nicht oder nur in geringen Stückzahlen in den eigenen Streitkräften eingeführt sind.


Allein die Zahlen selbst verdeutlichen dies.
Umfang der Streitkräfte

Diesem Gesamtbild aus Faktoren, die zur Instabilität beitragen, einer Akkumulation von konventionellen Waffen und mächtigen Militärapparaten wird nun durch die Proliferation ein weiteres destabilisierendes Element hinzugefügt.

Der erste Proliferationsfall, der der breiten Öffentlichkeit bewußt wurde, war der Diebstahl der Konstruktionsunterlagen für eine Gasulrazentrifuge zur Uranreicherung Ende der 70er Jahre durch den Pakistaner Abdul Qadeer Khan in den Niederlanden. Seither hat sich die Zahl der spektakulären Fälle vervielfacht; man denke an den Bau einer Fabrik für chemische Kampfstoffe in Rabta/Libyen oder die irakischen Rüstungsprogramme für ABC-Waffen und Raketen, Beispiele, die ich nicht ohne Hintergedanken erwähne, da sie international in negativer Weise mit Deutschland verbunden wurden.

Raketen- und Nukleartests der letzten zwei Jahren zeigen, daß diese Problematik nach wie vor aktuell ist.

### wichtige Ereignisse

<table>
<thead>
<tr>
<th>Datum</th>
<th>Ereignis</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>12. Mai 78</td>
<td>Nuklearversuch Italien</td>
</tr>
<tr>
<td>28. Mai 90</td>
<td>Nuklearversuch Pakisten</td>
</tr>
<tr>
<td>22. Juli 98</td>
<td>Raketenversuch Iran (SHAFAQ)</td>
</tr>
<tr>
<td>31. Aug. 98</td>
<td>Raketenversuch Nordkorea (TAEP(DONG))</td>
</tr>
<tr>
<td>11. Apr. 99</td>
<td>Raketenversuch Italien (AGNI II)</td>
</tr>
<tr>
<td>14. Apr. 99</td>
<td>Raketenversuch Pakisten (GHARIL)</td>
</tr>
<tr>
<td>16. Apr. 99</td>
<td>Raketenversuch Pakisten (SHAHEEN)</td>
</tr>
<tr>
<td>15. Apr. 99</td>
<td>Raketenversuch Pakistan (SHAHEEN)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Der BND erstellt im Rahmen seines Auftrages das Lagebild zu den ABC-Waffen- und Trägertechnologie-Programmen in den sich aufrüstenden Staaten und stellt diese Erkenntnisse der Bundesregierung zur Verfügung.
### Proliferations-Lagebild in ausgewählten Ländern (Stand 05/2000)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>A-Waffen</th>
<th>B-Waffen</th>
<th>C-Waffen</th>
<th>Trägertechnologie</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Libyen</td>
<td>nein, seit 1980 kein Fortschritt</td>
<td>F.U.E. versch. Projekte angestellt</td>
<td>ia Produktion eingestellt</td>
<td>SCUD-materiale AIFATAH (ohne Erfolg)</td>
</tr>
<tr>
<td>Ägypten</td>
<td>nein</td>
<td>F.U.E. bis ca. 1990</td>
<td>ia Produktion eingestellt</td>
<td>SCUD-Technologie</td>
</tr>
<tr>
<td>Saudi-Arabien</td>
<td>nein</td>
<td>nein</td>
<td>nein</td>
<td>CSS 2</td>
</tr>
<tr>
<td>Syrien</td>
<td>nein</td>
<td>F.U.E.</td>
<td>ia</td>
<td>SCUD-C aus Nordkorea, Proj. anliegen im Aufbau, Festmikrochipsprogramm</td>
</tr>
<tr>
<td>Irak</td>
<td>nein, teilweise ungelöst</td>
<td>Verbot der Versuche ungelöst</td>
<td>weitere Beschränkungen, vorübergehend</td>
<td>Weiterführung der Programme</td>
</tr>
<tr>
<td>Iran</td>
<td>wahrscheinlich Entwicklung</td>
<td>vermutlich</td>
<td>ia</td>
<td>SHAHAB-2 (500km) (SCUD-C) SHAHAB-3 (1300km) SHAHAB-4 (2000km)</td>
</tr>
<tr>
<td>Pakistan</td>
<td>ja</td>
<td>verm. F.U.E.</td>
<td>Labormengen</td>
<td>M-11 Technologie (350km) SHAHEEN (700km) GHAURI (1300km)</td>
</tr>
<tr>
<td>Indien</td>
<td>ja</td>
<td>verm. F.U.E.</td>
<td>ia</td>
<td>PRITHVI (250km) AGNI (1500 km - 2000 km)</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordkorea</td>
<td>F.U.E.</td>
<td>wahrscheinlich</td>
<td>ia</td>
<td>SCUD-C (500km) NOODONG (1300km) TAEPODONG (bis 2000 km)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Israel ist in diesem Schaubild nicht enthalten, da es bereits seit längerem über Raketen und mit hoher Wahrscheinlichkeit über Nuklearwaffen verfügt, also kein "Proliferationsland" ist.


Vergleicht man nun das heutige Lagebild mit dem Lagebild vor 20 Jahren erkennt man die Verschiebung von der bipolaren Welt des kalten Krieges zur heutigen multipolaren Welt.


**Proliferations-Lagebild in ausgewählten Ländern**  
*(Stand 1980)*

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>A-Waffen</th>
<th>B-Waffen</th>
<th>C-Waffen</th>
<th>Trägetechnologie</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Libyen</td>
<td>Forschungsarbeiten</td>
<td>Entwicklung</td>
<td>Entwicklung</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Ägypten</td>
<td></td>
<td>vermutlich</td>
<td>ja</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Saudi-Arabien</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Syrien</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Irak</td>
<td></td>
<td></td>
<td>mglw. Entwicklung</td>
<td>SCUD-B</td>
</tr>
<tr>
<td>Iran</td>
<td></td>
<td></td>
<td>mglw. Entwicklung</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pakistan</td>
<td>Forschungsarbeiten</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Indien</td>
<td></td>
<td>ja</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Nordkorea</td>
<td>?</td>
<td></td>
<td>SCUD-B</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Dieses Schaubild gibt die Erkenntnisse zur Verfügbarkeit von ABC-Waffen und Raketen in den gleichen Drittstaaten im Jahr 1980 wieder. Wie kann der weiteren Verbreitung dieser Waffen begegnet werden?
Um sich über mögliche Gegenmaßnahmen klar werden zu können, muß erst geklärt werden, wie die sich aufrüstenden Länder an ABC-Waffen und Raketen gelangen.


Bei den von Nordkorea verkauften Raketen handelt es sich um Raketen des SCUD-Typs und davon abgeleitete Weiterentwicklungen, die überwiegend den technischen Stand der 50er und 60er Jahre repräsentieren. Der Erwerb solcher Raketen stellte jedoch für mehrere Staaten den Einstieg in eine eigene Raketentechnologie dar.

Staaten, die sich mit ABC-Waffen aufrüsten wollen oder die modernere Träger als die SCUD besitzen möchten, sind daher gezwungen, diese selbst zu produzieren. Sie müssen eigene Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstätten aufbauen.

Diese Länder sind aber dabei nicht gezwungen, das Rad neu zu erfinden.

Man kann, vorausgesetzt man beschränkt sich auf den Nachbau alter Waffensysteme, auf Patentschriften, wissenschaftliche Literatur und Lehrbücher zurückgreifen. Zur Erstellung der Baupläne von Produktionsanlagen kann man sich der Hilfe von Engineeringfirmen bedienen, die einem eine Raketenproduktionsanlage oder auch eine Kampstofffabrik planen. Know
how liefern angeworbene Fachleute. Deren Fähigkeiten und Kenntnisse helfen häufig viele Jahre Entwicklungszeit sparen.

Zum Aufbau dieser Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstätten und zur Produktion der Waffen selbst benötigen diese Länder Maschinen, Meßgeräte und Materialien, die handelsüblich sind und auch im zivilen Bereich an zahlreichen Stellen eingesetzt werden können, sogenannte dual-use-Güter.


Schlüsseltechnologien und zahlreiche dual-use-Waren unterliegen in vielen Staaten der Exportkontrolle.

Initiiert durch die USA wurden in den letzten 30 Jahren eine Reihe internationaler Abkommen und Kontrollregimes vereinbart, mit dem Ziel, bestimmte Exporte zu kontrollieren.

Dies sind
- die Australische Gruppe, die 1984 das erste Mal tagte
- das Trägertechnologie Kontrollregime, kurz MTCR (Missile Technology Control Regime) von 1987.

In diesen Kontrollregimes werden unter den Mitgliedsstaaten die Exportkontrollen abgesprochen, also welche Exporte in welchem Umfang kontrolliert werden sollen. Ein weiteres Ziel dieser Regimes ist der Austausch von Erkenntnissen über erkannte Einkaufs- oder Beschaffungsbemühungen.

# Proliferations-Lagebild in ausgewählten Ländern
(Stand 05/2000)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>A-Waffen</th>
<th>B-Waffen</th>
<th>C-Waffen</th>
<th>Träger-Technologie</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Libyen</td>
<td>nein, seit 1980 kein Fortschritt</td>
<td>F. u. E. versuchte Produktanlagen zu kaufen</td>
<td>(e) Produktion eingestellt</td>
<td>SCUD-B und andere AIFATAH (ohne Erfolg)</td>
</tr>
<tr>
<td>Ägypten</td>
<td>nein</td>
<td>F. u. E. bis ca. 1980</td>
<td>ia</td>
<td>Produktion eingestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>Saudi-Arabien</td>
<td>nein</td>
<td>nein</td>
<td>nein</td>
<td>SCUD-C und Nordorex Produktanlagen im Aufbau, Fernwärmesondenprogramm</td>
</tr>
<tr>
<td>Syrien</td>
<td>nein</td>
<td>F. u. E.</td>
<td>ia</td>
<td>Mutation</td>
</tr>
<tr>
<td>Irak</td>
<td>nein, teilweise ungeklärt</td>
<td>verbietet das Versuchsteilnahme</td>
<td>weitere Beweise</td>
<td>SCUD-B-2 (500 km)</td>
</tr>
<tr>
<td>Iran</td>
<td>nein, wahrscheinlich</td>
<td>vermutlich</td>
<td>ia</td>
<td>SCUD-B-2 (500 km)</td>
</tr>
<tr>
<td>Pakistan</td>
<td>ia</td>
<td>verm. F. u. E.</td>
<td>ia</td>
<td>M-11 Technologie (500 km)</td>
</tr>
<tr>
<td>Indien</td>
<td>ia</td>
<td>verm. F. u. E.</td>
<td>ia</td>
<td>PULITI (200 km)</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordkorea</td>
<td>F. u. E., wahrscheinlich</td>
<td>ia</td>
<td>SCUD-C (500 km)</td>
<td>NODONG (1300 km)</td>
</tr>
</tbody>
</table>
In dem Ihnen bereits bekannten Schaubild mit der Lageinformation sind nun die Felder rot markiert, in denen der BND im Laufe der letzten 24 Monate Beschaffungs- und Einkaufsvorgänge beobachtet hat. Die Beobachtung der weltweiten Einkaufsaktivitäten dieser Länder liefert einen guten Einblick in den Stand der Programme und in die Intensität, mit der sie betrieben werden.

Dieses Schaubild macht auch deutlich, daß man mit Exportkontrollen die Entwicklungen und den Fortschritt in einigen Bereichen beeinflussen kann. Die international abgestimmte Kontrolle der Exporte war in den letzten 10 Jahren erfolgreich:

Ein weltweites Schaubild mit der gleichen Information des Jahres 1990 würde zusätzlich noch die Länder Südafrika, Argentinien, Brasilien, Südkorea, Taiwan enthalten.

Diese Länder haben, unter dem Druck der Exportkontrollen und den sich hieraus ergebenden Nachteilen für die Entwicklung der Industrie, Raketen- und Massenvernichtungswaffenprogramme eingestellt.


Im Laufe der letzten 7 Jahre hat sich bei den Proliferationsvorgängen eine
Verschiebung von der Technologie der chemischen Kampfstoffe hin zur Raketentechnik vollzogen. Dort liegt seit ca. fünf Jahren der eindeutige Schwerpunkt der Technologiebeschaffungen durch diese Länder, wie die Anzahl der roten Felder deutlich zeigt. Alle betrachteten Länder konzentrieren sich zur Zeit auf Raketen des Mittelstreckenbereichs.

Während wir glauben, im Bereich der Nuklear- und chemischen Waffen weitgehend zutreffend über die Existenz und Stand von Programmen informiert zu sein, gibt es im Bereich der biologischen Waffen wegen der dort am meisten ausgeprägten dual-use-Problematik Unsicherheiten. Hier ist weltweit ein erhebliches Überraschungspotential vorhanden, d.h. die Existenz bisher nicht entdeckter Programme ist möglich.

Ohne auf Details einzugehen, möchte ich nun kurze Anmerkungen zu jedem Land machen:
Libyen: Für die deutsche Außenpolitik ist Libyen verbunden mit "Auschwitz in the sand", d.h. der Kampfstofffabrik bei Rabta. Es scheint bisher gelungen, den ursprünglich geplanten Aufbau mindestens einer weiteren Kampfstofffabrik in Libyen durch Exportkontrollen zu verhindern. Das seit vielen Jahren in Libyen existente Raketenprogramm führte bisher trotz er-
heblicher finanzieller Anstrengungen noch zu keinem Ergebnis. Wir erwarten in wenigen Jahren den Import von Raketen aus dem Iran oder aus Nordkorea.

Libyen macht deutlich, daß ein Land trotz eines erheblichen finanziellen Einsatzes ohne ausreichende Manpower im wissenschaftlich-technischen Bereich Massenvernichtungs- und Raketenprogramme nicht erfolgreich ohne Hilfe von außen abwickeln kann.


Syrien betreibt Forschung und Entwicklung im Bereich der biologischen Waffen und ein Chemiewaffenprogramm. Mit Hilfe des Iran und Nordkoreas werden Raketen produziert.


Iran: Im Laufe der letzten 10 Jahre fielen Hinweise an, die den Schluß zu-
lassen, daß im Iran an einem geheimgehaltenen Urananreicherungsprogramm gearbeitet wird. Die Existenz solcher geheimen Anreicherungsprogramme war in mehreren anderen Fällen (z.B. Südafrika, Irak, Pakistan) ein eindeutiges Indiz für die Existenz eines A-Waffenprogramms. Der Iran betreibt mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Programm für biologische Waffen. Er hat das Chemiewaffenübereinkommen ratifiziert. Die Überprüfung seiner Deklaration steht noch aus.

Das iranische Raketenprogramm verfolgt parallel die Entwicklung weitreichender mit Flüssigtreibstoff angetriebener Raketen als auch die Entwicklung moderner und mobiler Festtreibstoffraketen. Bis vor wenigen Monaten war der Iran der aktivste Beschafter. Mittlerweile wurde er vom Irak eingeholt. Der Schwerpunkt der iranischen Einkäufe liegt seit einigen Jahren bei den Raketenprogrammen.


**Indien** ist im Gegensatz zu Pakistan bei der Durchführung seiner Programme weitestgehend unabhängig von Importen. Die indische chemische Industrie hat sich sogar in den letzten 10 Jahren zum wichtigsten Lieferanten für Kampfstoffvorprodukte und Anlagenteile entwickelt. Indische Fir-
men sind derzeit die wichtigsten Lieferanten für dual-use-Güter für den Irak.


Noch einige Bemerkungen zu anderen Lieferanten:

Der Zerfall der ehemaligen UdSSR nährte Anfang der 90er Jahre Befürchtungen, dass nun der Ausverkauf der sowjetischen Rüstungsindustrie, ein unkontrollierter Abfluss von Schlüsseltechnologie, Materialien, Blaupausen und Personal stattfinden würde. Dieser Alptraum in seiner schlimmsten Form wurde nicht Wirklichkeit. Trotzdem haben sich eine Vielzahl von Staaten in nicht bekanntem Umfang bedient. Der Bundesnachrichtendienst hat hierüber sicherlich keinen Gesamtüberblick. Auch hier sind noch er-
hebliche Überraschungsmomente möglich.
Erkennbar in erheblichem Umfang hat der Iran in seinem Raketenpro-
gramm von diesem Technologietransfer profitiert. Seit einigen Monaten
sehen wir nun Zeichen, daß die Exportkontrollen in diesem Bereich zu
greifen beginnen. Der schlechte wirtschaftliche Zustand Rußlands im Ver-
bund mit einem weitaus überdimensionierten rüstungstechnischen For-
schungsapparat wird jedoch auch zukünftig alle Arten der illegalen know
how Beschaffung erheblich unter dem Weltmarktpreis stark erleichtern.

Ein weiteres wichtiges Lieferland war in der Vergangenheit die Volksrepu-
blik China, die in mehreren Ländern die Raketenprogramme in einzelnen
kritischen Technologiebereichen unterstützte. Seit 1995 orientiert sich die
VR China im Exportverhalten am MTCR ohne dessen Mitglied zu sein.
Trotzdem haben wir den Eindruck, daß begünstigt durch die Dezentralisie-
rung des Landes und "Liberalisierung" in der Wirtschaft, einzelne große
Unternehmen dieser offiziellen Haltung nicht folgen.

Mengenmäßig noch nicht bedeutend, wegen der Lieferung von Schlüssel-
technologie aber teilweise entscheidend ist bereits der Iran, der - neben
Nordkorea - am syrischen und libyschen Raketenprogramm beteiligt ist.
Der Iran ist mittlerweile auch im Bereich der Biotechnologie in der Lage,
einzelne exportkontrollierte Anlagenteile zu produzieren.

Das vierte in diesem Zusammenhang zu nennende Land ist Indien. Hier ist
es nicht offizielle Politik aber Tatsache, daß indische Unternehmen seit
Jahren z.B. das Irak-Embargo umgehen und daß indische Firmen die Che-

Zwei Beispiele sollen verdeutlichen, mit welcher Intensität der Irak aktuell bereits wieder seine Programme verfolgt.

Wie bereits erwähnt, hat der Irak, was die Anzahl der Beschaffungsvorgänge betrifft, seit Beginn dieses Jahres mit dem Iran gleichgezogen, der seit den frühen 90er Jahren in allen vier Bereichen der aktivsten Einkäufer war. D.h. wir beobachten - trotz des anhaltenden VN-Embargos - eine außerordentlich starke Einkaufs- und Beschaffungsaktivität irakischer Stellen, die wir auf Grund der beschafften Waren vor allem dem Raketenprogramm und einem wiederauflebenden Programm für chemische Kampfstoffe zuordnen können.
Alle anderen Staaten beschaffen mit deutlich geringerer Intensität.

Das nächste Schaubild zeigt schematisch Einkäufe für das irakische Raketenprogramm:

Die Ausführungen illustrieren, daß der Irak willens ist, seine Programme für chemische Waffen und Raketen fortzuführen.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus den erkannten Proliferationsvorgängen?
Am beeindruckendsten lassen sich die strategischen Konsequenzen aus den
erkannten Proliferationsvorgängen der letzten Jahre darstellen, wenn man die Angaben zu den Raketenprogrammen in eine Weltkarte einträgt:
Dieses Schaubild zeigt die Raketenreichweiten, die der BND für das Jahr 2005 erwartet. Wie erkennbar wird, wird vor allem in dem Bereich der Erde, in dem die meisten bekannten Erdölvorkommen liegen, eine Vielfachabdeckung durch Mittelstreckenraketen aus mehreren Ländern herrschen.

Eine unmittelbare militärische Bedrohung europäischen Territoriums ist derzeit - insbesondere solange der Westen die Souveränität der Regionalstaaten unangetastet läßt - nicht erkennbar.

Das in diesem Zusammenhang (auch für den Westen) bestehende sicherheitspolitische Risiko liegt in der Gefahr eines Ungleichgewichts der nicht-konventionellen Waffenpotentiale in der Region.

Vor diesem Hintergrund gilt es daher, durch die Beobachtung der Proliferationsvorgänge sich eventuell abzeichnende Ungleichgewichte bei der nichtkonventionellen Rüstung frühzeitig zu erkennen.

Obwohl derzeit, wie zuvor gesagt, eine militärische Bedrohung Mitteleuropas aus diesem Bereich nicht zu erkennen ist, sollen vor allem vor dem Hintergrund der Diskussion um ein Raketenabwehrsystem die in wenigen Jahren in der nahmittelöstlichen Region verfügbaren Reichweiten in Richtung Mitteleuropa skizziert werden:

In den USA wurden ähnliche Überlegungen zur möglichen Bedrohung durch Trägerraketen aus Dritteweltstaaten angestellt: Sie waren Auslöser für Überlegungen zur Schaffung eines Nationalen Raketenabwehrsystems.

Während die für 2005 bzw. Mitteleuropa prognostizierten Reichweiten eintreffen werden - die entsprechenden Raketen sind bereits entwickelt bzw. sind in einem fortgeschrittenen Stadium der Entwicklung -, gilt dies für die erheblich größeren Reichweiten, die diesen Überlegungen zu Grunde liegen, nur eingeschränkt.


Fällt Nordkorea als Technologielieferant aus, wird sich die Zeitachse um einige Jahre in die Zukunft verschließen.

Ein weiteres Risiko, das sich aus der Verbreitung von biologischen und chemischen Waffen ergibt, möchte ich nur kurz anschneiden: Mit zunehmender Verbreitung dieser Waffen insbesondere in Staaten mit gering ausgeprägter staatlicher Autorität oder in Staaten, die den internationalen Terrorismus unterstützen, steigt natürlich auch die Gefahr, daß solche Stoffe eines Tages auch zu terroristischen Zwecken eingesetzt werden können.

Wie wird die Entwicklung in der Region in der vorhersehbaren Zukunft aussehen?

Die weitere Aufrüstung der nahmittelöstlichen Region mit konventionellen
Waffen wird, wie eingangs dargestellt, weitgehend vom Verhalten der Waffenlieferanten, also im Wesentlichen der Sicherheitsratsmitglieder hängen. Hier sollte, eine einheitliche Lagebeurteilung vorausgesetzt, eine internationale Abstimmung prinzipiell möglich sein.

Es ist aber absehbar, daß die Proliferation von ABC-Waffen und Trägersystemen weitergehen wird. Zu ihrer Verhinderung oder Verlangsamung werden die in der Vergangenheit wirksamen Rezepte zunehmend weniger greifen:
Gründe dafür sind
- die Beschaffungswege und -methoden der Länder werden zunehmend subtiler und schwieriger zu erkennen
- die Nichtverbreitungsregimes sind vom Umfang der Mitglieder her an einer Grenze angelangt, da mit Ausnahme Irans, Nordkoreas, Chinas, Indiens und Pakistans alle potentiellen Lieferstaaten Mitglieder sind
- die Anzahl von Anbietern für know how, Schlüsseltechnologien und Blaupausen nimmt weltweit zu.

Welche Möglichkeiten bleiben vor diesem Hintergrund, die Proliferation von ABC-Waffen und Trägersystemen zu verhindern oder wenigstens zu verzögern?

Eine, aber sicherlich die letzte Möglichkeit sind bewaffnete Aktionen der Völkergemeinschaft wie z.B. Desert Storm gegen den Irak.

Es bleibt der Versuch der Änderung der Risikofaktoren in der Region wie sie eingangs diskutiert wurden durch politische Maßnahmen:
Es gilt also, Rivalitäten um die regionale Vorherrschaft der dominierenden Ethnien abzubauen.
Es müssen Konfliktlöschungsmöglichkeiten für den Streit um den Zugriff auf strategisch wichtige Rohstoffe geschaffen werden. Die wirtschaftlichen und sozialen Differenzen in und zwischen den Ländern der Region müssen abgebaut werden.
Vertrauensbildende Maßnahmen müssen zum Abbau der Feindbilder und Bedrohungsszenarien beitragen.
Vor allem aber gilt es, ein Ungleichgewicht bei den nicht-konventionellen Waffenpotentialen in der Region zu vermeiden. Es gilt insbesondere, die Nuklearwaffenfähigkeit eines einzelnen islamischen / arabischen Staates zu verhindern, da dies die gesamte Region destabilisieren würde. Die sich dabei herauskristallisierende Führungsrolle dieses Staates wäre rein militärisch begründet und würde deswegen zu einer innerarabischen Ablehnungshaltung führen. Darüber hinaus riefe die Nuklearschlagfähigkeit eines
einzelnem Landes die Schutzbedürftigkeit der übrigen Staaten hervor. Eine solche Entwicklung ließe die strategischen Nuklearmächte in Konkurrenz treten, so daß in der nahmittelöstlichen Region eine Neuaufgabe der Schutzmacht- und Satellitenstruktur entstehen könnte.


Es soll an dieser Stelle nochmals betont werden, daß nach unserer Analyse derzeit und in der nahen Zukunft eine offensive Bedrohung mit Raketen und Massenvernichtungsmitteln aus dem nahmittelöstlichen Raum gegen Mitteleuropa nicht erkennbar ist.

Trotzdem sollte man darüber nachdenken, welche Schutzmöglichkeiten gegen die in absehbarer Zeit technisch möglichen Bedrohungen - die sich auch dann nur in der Größenordnung eines Terrorangriffes bewegen werden können - denkbar sind.

Vor dem Hintergrund solcher Erkenntnisse und Überlegungen wird in den USA die Lösung in einem nationalen (NMD) bzw. in lokalen (TMD) Raketenabwehrrsystemen gesehen. Ähnliche Überlegungen wurden seit Jahren auch in der NATO und von Think tanks angestellt.

Meine Damen und Herren, Deutschland und Europa stehen vor erheblichen Unwagbarkeiten in der Nah-Mittel-Ost-Region. Dabei geht es nicht nur um potentiell mögliche direkte militärische Bedrohungen, sondern auch um die ökonomischen Risiken, denen die für Europa lebenswichtigen Erdölreser-
verausgesetzt sein können.
Wir als Bundesnachrichtendienst haben keine Patentlösungen anzubieten.
Wir betrachten es als unsere Aufgabe, die Entwicklungen zu beobachten
und auf die erheblichen Risiken hinzuweisen und damit der Politik die
Chance für Lösungen zu eröffnen. Letztlich wird es darauf ankommen, ob
die internationale Staatsengemeinschaft zu gemeinsamem Handeln in der
Lage ist.
Die Vereinbarung und die Implementierung internationaler Exportkontrol-
len sind dafür ein ermutigendes Beispiel.
Das Internationale Clausewitz-Zentrum (ICZ) an der Führungsakademie der Bundeswehr ist ein Forum für geistige Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen Fragen an der Schnittstelle zwischen politischem und militärischem Bereich. Es beschäftigt sich zudem mit der Internationalen Clausewitz-Forschung unter Berücksichtigung des erweiterten Sicherheitsverständnisses und unterstützt Promotionsbemühungen junger Offiziere während ihrer General-/Admiralstabsausbildung.

Das ICZ richtet im Laufe eines Jahres folgende Veranstaltungen aus:

- ein mehrtägiges Clausewitz-Symposium
- mehrere eintägige Clausewitz-Gespräche
- mehrstündige Clausewitz-Workshops
